

Das Rezept der Vernunft

DOXY-N TABLINEN®

DOXYCYCLIN - MONOHYDRAT



Doxy-N-Tablinen		Doxy-N-forte-Tablinen	
10 Tabl. N1	DM 13,50	10 Tabl. N1	DM 22,70
20 Tabl. N2	DM 24,50	20 Tabl. N2	DM 41,50

Doxy-N-Tablinen Doxy-N-forte-Tablinen

Zusammensetzung: 1 Tablette Doxy-N-Tablinen enthält 104,1 mg Doxycyclin-Monohydrat \approx 100 mg Doxycyclin, 1 Tablette Doxy-N-forte-Tablinen enthält 208,2 mg Doxycyclin-Monohydrat \approx 200 mg Doxycyclin. **Anwendungsgebiete:** Infektionen durch gegen Doxycyclin empfindliche Krankheitserreger. Insbesondere Infektionen der Atemwege und des HNO-Bereiches, des Urogenitaltraktes, des Darm-Traktes, der Gallenwege sowie bei Haut- und Augeninfektionen. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen Tetracycline, schwere Leberfunktionsstörungen. Während der Schwangerschaft und Stillzeit sowie bei Kindern unter 8 Jahren. **Nebenwirkungen:** Störungen von seiten des Magen-Darm-Traktes sowie Schleimhaut- und Hautveränderungen, Lichtsensibilisierung. Gelbfärbung von Zähnen während der Odontogenese und reversible Knochenwachstumsverzögerung. Selten allergische Reaktionen, Durchfälle (in schweren Fällen Präparat absetzen). Reversible intrakranielle Drucksteigerung. Bei Überdosierung Leberschäden möglich. Falsch positiver Test auf Harnweiß, Harnzucker und Urobilinogen möglich. Oesophagitis und Oesophagusulcerationen nach Verabreichung von Doxycyclin-Monohydrat nicht bekannt.

Wechselwirkungen: Kalzium-, aluminium-, magnesium- und eisenhaltige Arzneimittel sowie medizinische Aktivkohle und Colestyramin können die Resorption von Doxycyclin beeinträchtigen. Doxycyclin kann die Wirkung von Antikoagulantien vom Coumarin-Typ und von oralen Antidiabetika verstärken. Nicht mit Methoxyfluran und anderen potentiell nephrotoxischen Stoffen einsetzen. Bei gleichzeitiger Gabe von Barbituraten, Antiepileptika und bei chronischem Alkoholismus kann es zu schnellerem Abbau von Doxycyclin kommen. Gleichzeitige Gabe von Doxycyclin und Betalaktam-Antibiotika kann zu einer Verminderung der antibakteriellen Wirksamkeit führen. **Dosierung:** Erwachsene: Doxy-N-Tablinen: Am ersten Tag 2, an den folgenden Tagen 1-2 Tabletten. Doxy-N-forte-Tablinen: Am ersten Tag 1, an den folgenden Tagen $\frac{1}{2}$ -1 Tablette. Spezialdosierungen siehe Packungsbeilage. Stand 09/86

BDF ●●●●● Beiersdorf AG Hamburg

02759

daß nach der Lyse, dem Wiederöffnen der verschlossenen Adern durch Wirkstoffe, die das Gerinnsel auflösen, noch Rhythmusstörungen oder gar Kammerflimmern auftreten können.

Wenn bei der Studie herauskommt, daß die frühe Lyse bessere Chancen verspricht, wird sie bald Rou-

tine sein. Deswegen testen wir die neuen Wirkstoffe (Enzyme), die nicht mehr als Nebeneffekt die Blutungsbereitschaft im Körper erhöhen sollen, wie es bisher als Gefahr bestand.“

(Der Stern, 30. Oktober 1986)

(ok)

Sex als Erfüllung sozialistischer Norm

Der Sowjetmensch muß sein Geschlechtsleben den Normen und Prinzipien der kommunistischen Moral unterordnen, hat *Lenin* gelehrt. Das gilt bis heute, schreibt der New Statesman. In der Sowjetunion bedeute Sex in erster Linie Erfüllung demographischer Pflichten. Der Führung erscheine es wichtig, die Bevölkerung heute um so nachdrücklicher daran zu erinnern, weil sich im europäischen Teil der Sowjetunion das Ein-Kind-System weitgehend eingebürgert hat, während drei Kinder als optimale Norm gelten.

Über die Zweckmäßigkeit, die junge Generation bereits in der Schule mit einschlägigen Fragen zu beschäftigen, ist lange diskutiert worden. Ablehnende Meinungen stützen sich auf die Befürchtung, das Thema sei zu heikel, die Lehrerschaft ungeeignet und der junge Mensch nicht genügend immun gegenüber den geschlechtlichen Regungen, die durch einen Sexunterricht verstärkt würden. Westliche Beispiele wie ein in der Sowjetunion diskutierter schwedischer Plan der

schulischen Sexualerziehung wurden entrüftet abgelehnt, weil sie die Neugierde auf Pornographie erhöhten und zum Zusammenbruch der Moral führten. Die Befürworter der schulischen Sexualerziehung führten die Zunahme der Schwangerschaften Jugendlicher und die zahlreicher werdenden venerischen Infektionen, die Abtreibung als einzige Form der Geburtenkontrolle und den Hinweis auf die schädliche Vulgäraufklärung als Argumente für einen Sexunterricht an. New Statesman kann aus dem inzwischen eingeführten schulischen Lehrplan für die Abschlußklassen zitieren. Der Titel „Ethik und Psychologie des Familienlebens“ deutet bereits die Tendenz an. Erklärtes Ziel der Sexualerziehung ist das Einimpfen der „sozialistischen Moral“. Es gibt keine privaten individuellen Verhaltensweisen, ausnahmslos alles hat seine soziale Bedeutung, die Sexualität nicht ausgenommen. Die Mädchen werden darauf hingewiesen, daß trotz offizieller Gleichstellung der Geschlechter die von der Natur vorgesehene Mutter-

schaft die Krönung ihrer biologischen Rolle sei. Die Jungen werden darauf hingewiesen, daß der „richtige Mann“ nicht seinen Lohn vertrinkt, sondern für seine Familie sorgt. Das Kapitel Hygiene warnt die Kinder vor den körperlichen und seelischen Folgen der Masturbation, die in biblischer Terminologie als Laster, Sünde und Onanie bezeichnet wird. Den Mädchen wird die Erhaltung ihrer Virginität nahegelegt. Konzeption findet ledig-

lich Beachtung als eheliche Planungsstrategie. Dabei wird besonders die Spirale empfohlen.

Männliche Homosexualität ist in der Sowjetunion bei Strafe verboten. Daß es lesbische Liebe gibt, wird nicht erwähnt. Der männliche Homosexuelle existiert in der schulischen Sexuallehre nur als pädophiler Kinderverderber.

(New Statesman, London, 3. Oktober 1986) (ok)

Ungarn: Höchste Suizidrate

Die Selbstmorde in der Volksrepublik Ungarn haben vom Beginn der 60er Jahre bis zur Gegenwart um mehr als das Dreifache zugenommen, berichtet *Liberation* aus Budapest. Das Land liegt seit 120 Jahren an der Spitze der europäischen Selbstmordstatistik. In diesem Jahr führt es die Weltstatistik an. Von 10,5 Millionen Ungarn wählen jährlich 5000 den Freitod, dazu werden 70 000 Suizidversuche registriert. Männer stellen drei Viertel der Selbstmörder. Hauptsächliche Todesart ist das Erhängen, gefolgt vom Giftselbstmord und mit großem Abstand dem Sprung in die Tiefe. Frauen wählen häufiger den Gifftod. Im Jahr 1982 wurden auf 100 000 Einwohner 43,5 Selbstmorde amtlich registriert, gegenüber 27,6 in Österreich, 25,5 in Finnland und 19,4 in Schweden.

Auffällig sei die Zunahme ab Ende der 60er Jahre, als die Bevölkerung die Freuden der Konsumgesellschaft entdeckte.

Über die Ursachen der Suizide sei nur wenig bekannt, hat der Psychiater *Andreas Veer*, ein Parteimitglied, der Zeitung erklärt. Bemerkenswert erscheint aber der enge Zusammenhang mit dem in Ungarn weit verbreiteten Alkoholismus, manifestiert in der Tatsache, daß die meisten Suizide und Suizidver-

suche unter Alkoholeinfluß geschehen. Eine in der Selbstmordhilfe tätige Psychologin konnte weitere Ursachen nennen, so den Streß von täglich 12 bis 16 Arbeitsstunden, die sich die Ungarn aufbürden, um mehr zu verdienen. Sie spricht aber auch von einer Verwirrung im Gefühlsleben der Ungarn: „Die seelische Verzweiflung hat zugenommen.“ Zugrunde liegen ihr zufolge Störungen im Familienleben, Scheidungen, Einsamkeit, Liebeskummer sowie kollektive Erlebnisse. Der Verlust der ungarischen Selbständigkeit vor 400 Jahren sei unverarbeitet. Die vielen seitdem von Ungarn geführten und allesamt verlorenen Kriege, die unsicheren Gegenwartsverhältnisse, die veränderten Landesgrenzen, die verlorenen Gebiete, die vielen schlecht bewältigten Umwälzungen, wie z. B. die Umstellung vom Agrarstaat zur Industriena-tion, seien weitere Faktoren. Die Ungarn könnten offenbar die Realität nur schwer ertragen. Sechs über das Land verteilte SOS-Telefondienste und ein rund um die Uhr tätiger Krisendienst in Budapest stellen bisher die einzigen organisierten Formen der Suizid-Intervention in Ungarn dar.

(Liberation, 24. Oktober 1986) (ok)

Basis erfolgreicher Diabetes-Therapie

- bewährte Wirksubstanz
- Urinzucker-selbstkontrolle
- Motivation zur besseren Diäteinhaltung

Glukoreduct®

Das Komplettprogramm für eine bessere Diabetikerführung

Glibenclamid + Teststreifen in einer Packung

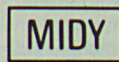


mehr als ein Medikament

- besonders geeignet zur Ersteinstellung
- günstig im Preis

Zusammensetzung: 1 Tablette Glukoreduct enthält 3,5 mg Glibenclamid. 1 Tablette Glukoreduct mite enthält 1,75 mg Glibenclamid. **Anwendungsgebiet:** Erwachsenen-Diabetes (Typ II-Diabetes), wenn Diät allein nicht ausreicht. **Gegenanzeigen:** Insulinpflichtiger Typ I-Diabetes (juvener Diabetes), diabetisches Koma, diabetische Stoffwechsellentgleisung (z. B. Ketoazidose), schwere Leber-, Nieren- oder Schilddrüsenerkrankungen, Überempfindlichkeit gegen Glibenclamid, Schwangerschaft. **Nebenwirkungen:** Übelkeit, Druck- oder Völlegefühl, Überempfindlichkeitsreaktionen der Haut und Veränderungen des blutbildenden Systems sind sehr selten. Bis zur optimalen Einstellung bzw. bei Präparatwechsel sowie durch unregelmäßige Anwendung kann das Reaktionsvermögen soweit verändert werden, daß z. B. die Fähigkeit zur aktiven Teilnahme am Straßenverkehr oder zum Bedienen von Maschinen beeinträchtigt wird.

Wechselwirkungen: Bei gleichzeitiger Einnahme von Glukoreduct oder Glukoreduct mite und bestimmten anderen Medikamenten sowie Alkohol kann es zu Wechselwirkungen kommen (nähere Angaben siehe Gebrauchsinformation). **Dosierung:** Glukoreduct: Bei Behandlungsbeginn in der Regel ½-1 Tablette täglich, falls erforderlich Steigerung bis zu 3, in Ausnahmefällen 4 Tabletten möglich. Glukoreduct mite: Bei Behandlungsbeginn in der Regel ½-1 Tablette täglich, falls erforderlich Steigerung bis zu 6 Tabletten möglich. **Packungsgrößen und Preise:** Glukoreduct: 30 Tabletten (N1) + 6 Glukose-Teststreifen DM 9,95, 120 Tabletten (N3) + 24 Glukose-Teststreifen DM 31,40, Glukoreduct mite: 30 Tabletten (N1) + 6 Glukose-Teststreifen DM 5,65, 120 Tabletten (N3) + 24 Glukose-Teststreifen DM 20,10. Stand: April 1986



Midy Arzneimittel GmbH
8000 München 2